

Sie kämpfte gerade mit einer besonders teuflischen Passage, als das vertraute Geräusch von Autoreifen auf Schotter unerwarteten Besuch ankündigte. Kies spritzte zu allen Seiten, während das Auto über die Zufahrt rumpelte und dann mit quietschenden Bremsen zum Stehen kam, ein Geräusch, das weit jenseits der Schmerzgrenze lag.

Penelope wusste sofort, wer das war, und spielte weiter, bis sie das unverkennbare Klackern von Stiletto auf Steinfliesen hörte.

»*Coucou*, Penny!«

»*Bonjour*, Clémence.«

Clémence Valencourt erschien auf der Terrasse. Sie trug eine wundervolle kurzgeschnittene schwarze Jeans mit einem weißen Seidentop, unter dem sich nicht einmal die Ahnung eines Bauches abzeichnete, wie das in reiferem Alter eigentlich üblich war. Ein Anblick, von dem Penelope nur träumen konnte. Schleifen aus vergoldeten

Kostümperlen wurden von einer Jacke gekrönt, die aussah wie von Chanel – und es vermutlich auch wirklich war. Die kleine Pariserin lächelte und zeigte dabei perfekte weiße Zähne. »Das war sehr gut, Penny. Das kenne ich – Rachmaninow? Bitte spiel weiter!«

»Also gut, wenn es dir nichts ausmacht, würde ich gern diese Passage zu Ende üben. Sie ist ein bisschen anspruchsvoll, aber ich habe es fast hinbekommen.«

»*Impeccable*. Du spielst zu Ende, und ich werde zuhören und uns einen Kaffee kochen.«

Penelope spielte die schwierige Passage noch einige Male, bis der Kaffeeduft zu verführerisch wurde, als dass sie ihn weiter ignorieren konnte.

Clémence brachte zwei Becher nach draußen, und sie setzten sich einträchtig an den weißen Kaffeetisch, der neben einem Olivenbaum in einem verzinkten Pflanzkübel stand. *Die reine Freude*, dachte Penelope,

während sie ihr Gesicht der Sonne zuwandte. Es war so großartig, die Luft war immer noch warm genug, dass man mitten im Herbst draußen sitzen konnte.

»Penny, ich wusste gar nicht, wie gut du spielst. Du hältst noch einige Überraschungen für uns parat, *n'est-ce pas?*«

Penelope nahm das Kompliment gern an – erst recht von dieser schicken, kultivierten Frau, die eine so unerwartete Verbündete geworden war. »Na ja, ich war früher sogar viel besser, aber das wird schon wieder. Es braucht seine Zeit. Und genau diese Zeit habe ich jetzt. Ich habe mich so lange nach dieser Möglichkeit geseht, meine Interessen wieder aufzunehmen. Musik. Gartenarbeit. Vielleicht sogar ein wenig Malerei. Wobei ich nicht mehr gemalt habe, seitdem ich geheiratet habe.«

»Ja, Penny, wir sind alle besser dran, *sans* Ehemann.«

Penelope reizte es, sie nach Monsieur Valencourt auszufragen, der so oft unterwegs zu sein schien, aber Clémence fuhr fort, ohne auch nur Luft zu holen. »Eine Malerin bist du auch noch? *Mon dieu*, was für ein Multitalent ist hier nach St Merlot gekommen!«

Penelope war sich nie sicher, wann die Französin sich über sie lustig machte. »Ich würde nicht behaupten, dass ich eine Malerin bin. Aber ich wollte es immer vernünftig lernen, und dies scheint der perfekte Ort dafür zu sein.«

»Ja, Penny, es ist das Licht. Seit Jahrhunderten kommen Malerinnen und Maler deswegen in die Provence.«

Penelope zögerte, obwohl sie wusste, dass es besser wäre, sie sagte es jetzt, als dass Clémence es auf anderen Wegen herausfand. »Laurent nimmt mich heute Abend mit auf eine Ausstellung.«

Clémence versteifte sich ein wenig. Sie blickte Penelope mit großen Augen hinter einer perfekt frisierten blonden Haarmähne an. »Heute Abend ... in Avignon?«

Als Immobilienmaklerin im gehobeneren Preissegment unterhielt Clémence ein weitgespanntes Netzwerk.

»Ich glaube schon. Er will einen Freund unterstützen – die Presse wird auch da sein. Er liebt es, wenn *La Provence* ihn erwähnt, oder nicht?«

»Er legt es in letzter Zeit sehr darauf an, in der Öffentlichkeit zu stehen, das stimmt. Er wird die neue Ausstellung in der Galerie Gilles de Bourdan eröffnen. Ich habe gehört, dass Nicolas Versanne dort ein paar neue Bilder zeigen wird. Erinnerst du dich an Nicolas und Claudine Versanne? Du hast sie auf Laurents Dinnerparty getroffen. Claudine ist Direktorin im Museum für Ockerfarben in Roussillon.